

15. Genderforschungstag | 28.11.2025 | 9:30-18:00 Uhr Abstracts und Bio-notes

09:30 Uhr

Begrüßung & Einführung Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Almut Höfert (Direktorin des ZFG) &
Dr.ⁱⁿ Sylvia Pritsch (ZFG)

Almut Höfert (sie/ihr) hat Geschichte und Islamwissenschaften studiert und ist Professorin für Geschichte des Mittelalters an der Universität Oldenburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die Geschichte von Religion und Herrschaft, Verflechtungen und gegenseitige Wahrnehmungen zwischen Europa und dem Nahen Osten, Geschlechtergeschichte sowie Methoden der transkulturellen Geschichte und der Globalgeschichte.

Sylvia Pritsch (sie/ihr), Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Forschung und Lehre am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind kulturwissenschaftliche, intersektionale und transkulturelle Geschlechterforschung, Politiken der Repräsentation in unterschiedlichen Medien; (literarische) Konzepte von Gemeinschaft. Letzte Veröffentlichungen: „Queer as ...“ Heteronormativitätskritik in transnationalen und transdisziplinären Perspektiven. Zur Umsetzbarkeit eines Forschungsinteresses (zus. m. Katharina Hoffmann), in: O. Klaassen u. A. Seier (Hg.), QUEERULIEREN Störmomente in Kunst, Medien und Wissenschaft, Berlin 2023, S.139-160; Idyllische Gemeinschaft in der ‚Willkommenskultur‘? Narrative Krisenbewältigung in Raum und Schrift; in: Nitzke, Solvejg /Jablonski, Nils (Hg): Paradigmen des Idyllischen, Bielefeld: Transcript 2022; Representation of Difference and Mediation: Threshold Positions of the Muslim Girl in the German Nation, in: Islamic Feminisms. Locating Gender, Localizing

09:45 Uhr

Titel	Revisited: Klaasohm - Geschlecht und Tradition
Referent*innen	Anke Fischer (Institut für Kunst und visuelle Kultur, OL) & Dr. ⁱⁿ Katharina Hoffmann (Geschichte, OL)
Moderation	Lea Terlau M.A. (Institut für Kunst und visuelle Kultur, OL)

Jahrzehntelang wurde Kritik an Klaasohm, ein Brauch auf der Nordseeinsel Borkum, vor allem von den Bewohner:innen energisch zurückgewiesen. Dieser wird in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember gefeiert. Bis 2023 gehörte dazu, dass junge Männer Frauen auf der Insel jagten und mit Kuhhörnern auf das Gesäß schlugen. Der Brauch wurde als zentrales identitätsstiftendes Ereignis für unverzichtbar deklariert. 2023 waren mehrere Anzeigen wegen Körperverletzung bei der Polizei eingegangen. Mehr als zuvor wurde bundesweit von TAZ und FAZ bis hin zur ARD über diese alljährlich stattfindende öffentliche Performanz berichtet und der Brauch skandalisiert. 2024 wurde nicht mehr geschlagen. Der das Spektakel ausrichtende Verein „Borkumer Jungens“ und lokale Autoritäten hatten eingelenkt. Dennoch war 2024 Polizei präsent, um abzusichern, dass alles gewaltlos ablief.

Ist nun Kritik obsolet? Wie auch viele andere Interventionen zielte etwa auch das ironische Video von „Peng! Das Kollektiv“ auf toxische Männlichkeit und damit verbundene Konzepte von Patriarchat. Aber ist nun alles gut?

2020 hat Katharina Hoffmann zu diesem Thema auf dem Oldenburger Genderforschungstag referiert und hat 2022 zusammen mit der Künstlerin Anke Fischer dazu Erkundungen auf der Insel gemacht. Beide werden auf ihrer gemeinsamen Lecture Performance den mit dieser Tradition verbundenen Problematiken nachgehen.

Anke Fischer ist Künstlerin und arbeitet im Bereich Text, Zeichnung, Video, Installation, Sound sowie performative Praxis. Sie absolvierte ihr Studium in Sheffield, England sowie an der HBK Braunschweig mit dem Schwerpunkt Installation und Performance und schloss bei Marina Abramovic als Meisterschülerin ab. Seit 2010 lehrt Anke Fischer am Institut Kunst und visuelle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sowie am Institut Integrated Media. (Kontakt: anke.fischer@uol.de)

Katharina Hoffmann (Dr. phil.), ist seit ihrem Ruhestand u.a. Lehrbeauftragte in Geschichte an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Sie engagiert sich im Arbeitskreis Koloniale Kontinuitäten Oldenburg und in Initiativen zu Migration und Flucht. (Kontakt: katharina.hoffmann@uni-oldenburg.de)

Moderation: Lea Terlau (keine Pronomen) ist seit Oktober 2025 Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in am Institut für Kunst und visuelle Kultur. Lea forscht zum Wechselverhältnis von Affekt und Raum, spezifisch zu der Konstituierung von Angst und Raum in audiovisuellen Medien. Dabei steht auch der Affekt von Wut im Vordergrund und die Rolle von Körpern/Körperlichkeiten. Theoretische Schwerpunkte sind Affekttheorien, Filmtheorien, (queere) Phänomenologie, Gender & Queer Studies, Visual Culture Studies und Kulturanalysen. Für Lea sind vor allem Strategien künstlerisch feministischer Einschreibungen in den öffentlich-nächtlichen (Stadt-)Raum von Bedeutung.

10:35 Uhr

Titel	„Ja, ist ‘ne Frau. Und jetzt?“ – Femininität in der Selbstpräsentation von Politikerinnen
Referent*in	Carlotta Steimke (Sozialwissenschaften, OL)
Moderation	Lea Terlau M.A. (Institut für Kunst und visuelle Kultur, OL)

Im Rahmen des Genderforschungstages möchte ich Ergebnisse eines von mir durchgeführten Experimentes vorstellen und meine darauf aufbauende Projektskizze für die Bachelorarbeit zur Diskussion stellen. Im Zentrum meines Beitrages steht die Frage, welchen Einfluss die geschlechtsspezifische Selbstdarstellung von Politikerinnen auf ihre wahrgenommene substantielle Repräsentationskompetenz hat. Während Politikerinnen in den Medien häufig an ihrem Äußeren gemessen werden, zeigt sich, dass Zuschreibungen von Kompetenz stark mit Geschlechterstereotypen verbunden sind.

Zur theoretischen Rahmung werden drei Konzepte herangezogen: die Homophilie-Theorie geht davon aus, dass Wähler:innen eher Politiker:innen unterstützen, die ihnen in zentralen Merkmalen ähneln; Pitkins Unterscheidung zwischen deskriptiver und substanzieller Repräsentation; und die Role Congruity Theory, die erklärt, warum Frauen in Führungspositionen aufgrund widersprüchlicher Geschlechterstereotype tendenziell benachteiligt sind.

Zur Untersuchung habe ich bereits ein Vignetten-Survey-Experiment durchgeführt, bei dem Teilnehmer:innen Bilder von Politiker:innen mit unterschiedlicher Darstellung von Femininität (feminin, neutral, maskulin sowie ein männlicher Kandidat als Vergleich) bewerten sollten. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Frauen Politikerinnen insgesamt eher zutrauen, ihre Interessen in Bereichen wie Abtreibung, Sozialstaat, Rechte von trans Personen und unbezahlter Care-Arbeit zu vertreten. Unterschiede zwischen besonders femininer oder maskuliner Selbstdarstellung zeigten sich kaum; lediglich eine neutral präsentierte Politikerin wurde im Bereich Abtreibung schwächer bewertet.

In meiner Bachelorarbeit möchte ich insbesondere die Rolle von Parteizugehörigkeit und weiblicher Identität vertiefend untersuchen, da frühere Studien nahelegen, dass diese Faktoren die Bewertung von Politikerinnen stark beeinflussen. Mein Projekt soll damit zu einem besseren Verständnis der Interaktionen zwischen Geschlechtsidentität, Weiblichkeit und Parteiidentifikation beitragen.

Carlotta Steimke ist Studentin der Sozialwissenschaften an der Universität Oldenburg und arbeitet als studentische Hilfskraft am Institut für Sozialwissenschaften. Sie studiert im fünften Bachelorsemester. Ihre Interessen liegen in der politischen Repräsentation von Frauen, der Konstruktion politischer Identitäten und der Demokratieforschung.

Moderation: Lea Terlau (keine Pronomen) ist seit Oktober 2025 Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in am Institut für Kunst und visuelle Kultur. Lea forscht zum Wechselverhältnis von Affekt und Raum, spezifisch zu der Konstituierung von Angst und Raum in audiovisuellen Medien. Dabei steht auch der Affekt von Wut im Vordergrund und die Rolle von Körpern/Körperlichkeiten. Theoretische Schwerpunkte sind Affekttheorien, Filmtheorien, (queere) Phänomenologie, Gender & Queer Studies, Visual Culture Studies und Kulturanalysen. Für Lea sind vor allem Strategien künstlerisch feministischer Einschreibungen in den öffentlich-nächtlichen (Stadt-)Raum von Bedeutung.

11:35 Uhr

Titel	‚Tuntenstreit‘. Elemente feministischer Kritik in der zweiten Homosexuellenbewegung
Referent*in	Hanno Hinrichs B.A. (Europäische Geschichte, OL)
Moderation	Ruth Schulze Dieckhoff M.A. (Institut für Kunst und visuelle Kultur, OL)

Desillusioniert blickt die Journalistin Mechthild Küpper im Jahr 1982 auf die zweite Homosexuellenbewegung zurück. In ihrer polemischen Glosse „Sie sind’s alle (Männer)“, die in einem Essayband der Schwulenaktivisten Matthias Frings und Elmar Kraushaar abgedruckt ist, erzählt sie von ihren Hoffnungen auf die gemeinsame Emanzipation von Frauen und Schwulen und dem Scheitern dieses Bündnisses an der patriarchalen Realität. Bei aller Kritik an ihren männlichen Genossen, hebt sie Eines anerkennend hervor: „Der Kampf um ‚Befreiung‘, wenn auch seine (vorläufigen) Ergebnisse anders aussehen als beabsichtigt, hat gemeinsam mit den schwulen Männern begonnen, die an der gleichen Krankheit leiden wie wir. Diskussionen mit dem ‚feministischen‘ Teil der Schwulenbewegung, die Auseinandersetzung mit den Tunten damals, hatten eine Brisanz, die in der Frauenbewegung gerne verschwiegen wurde.“¹

Gemeint ist der sogenannte ‚Tuntenstreit‘ in der *Homosexuellen Aktion Westberlin* (HAW), der 1973 infolge des überregionalen Pfingsttreffens ausgebrochen war. Bei der Abschlussdemonstration sorgten französische und italienische Schwule für einen Eklat, als sie in Frauenkleidern um den Demozug tänzelten und sich über die marschierenden Deutschen lustig machten. Die Differenz im politischen Auftreten entfachte eine Strategiedebatte, welche sich in zwei Lagern manifestierte: einerseits die ‚Feministen‘, die für eine Ausrichtung an der Frauenbewegung warben, und andererseits die orthodox-marxistischen ‚Homophilen‘, die Anschluss bei der heterosexuellen Arbeiterschaft suchten. Im Zentrum der Kontroverse stand die ‚Tunte‘ als Sinnbild von Weiblichkeit innerhalb der Schwulenszene. Während sie von den einen zum revolutionären Subjekt stilisiert wurde, da sie die Geschlechterdifferenz provokant infrage stellte, rief sie bei den anderen Scham und Angst um die Integrationsfähigkeit der Homosexuellen hervor.²

In meinem Vortrag möchte ich den ‚Tuntenstreit‘ zunächst historisch rekonstruieren und daraufhin einige Elemente feministischer Kritik herausarbeiten, die sich in den Debattenbeiträgen finden lassen. Die Diskussionen der zweiten Homosexuellenbewegung gehen denjenigen der Queer Studies zeitlich voran, doch haben sie darin erstaunlich wenig Widerhall gefunden. Damit ist nicht nur ein Stück Geschichte verschütt gegangen, sondern – wie ich zeigen will – auch ein wichtiger Versuch zum theoretischen Verständnis von Geschlecht und Sexualität. Einige Phänomene, die etwa Judith Butler später in ähnlicher Weise beobachtete (hier in Bezug auf die ‚Drag‘-Kultur in den USA), wurden in den 70er Jahren bereits unter Rückgriff auf psychoanalytische und historisch-materialistische Begriffe diskutiert. Diese tastenden Versuche gilt es ernst zu nehmen und systematisch zu entfalten.³ Dabei geht es im Kern um das Verhältnis von Frauen- und Schwulenunterdrückung in der kapitalistischen Gesellschaft und ihre Niederschläge im Bewusstsein der Subjekte.

Der Vortrag ist das Ergebnis einer Seminararbeit im Fachmaster Europäische Geschichte.

Hanno Hinrichs studiert Geschichte und Philosophie im Fachmaster an der Universität Oldenburg und arbeitet am Institut für Geschichte zu Methoden und Theorien der Geschichtswissenschaft. Seinen Bachelor "Studium Individuale" (Liberal Arts) hat er 2023 an der Universität Lüneburg absolviert. Aktuelle Forschungsinteressen liegen in der kritischen Theorie, der Transzendentalphilosophie und der Psychoanalyse sowie in der Sexualgeschichte, insbesondere der zweiten Homosexuellenbewegung.

Moderation: Ruth Schulze Dieckhoff (sie/ihr) ist derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst und visuelle Kultur in Oldenburg tätig. Ruth war die letzten Jahre vor allem in schulischen und außerschulischen pädagogischen Tätigkeitsfeldern aktiv und interessiert sich deshalb besonders für die Agency-Potenziale von Kunst- und visueller Kultur. Aktuell beschäftigt sich Ruth mit (queer)feministisch-anknüpfbaren affektiven Strategien, vor allem dem Potenzial geteilter Affekte und Formen von Gemeinschaftlichkeit. Im Fokus stehen dabei Schnittstellen von Performancekunst und Aktivismus sowie das Verhältnis von Gefühl und Öffentlichkeit.

1 Küpper, Mechthild: Sie sind’s alle (Männer), in: Männer.Liebe. Ein Handbuch für Schwule und alle, die es werden wollen, Reinbek 1982, S. 205.

2 Die Debattenbeiträge wurden 1975 noch einmal gesammelt publiziert: Verlag Rosa Winkel (Hg.): Tuntenstreit. Theoriediskussion der Homosexuellen Aktion Westberlin, Berlin 1975.

3 Eine erste Aufarbeitung findet sich bei Branding, Hauke: Aspects of Radical Gay Liberation Theory in West Germany’s *Tuntenstreit*, 1973-1975, in: Gender & History 2025.

12:25 Uhr

Titel	Porn may not be considered art, but some art can definitely be considered porn“ – Pornhubs interaktiver Museums-Guide <i>Classic Nudes</i> (2021)
Referent*in	Lina Blank M.A. (Niederländische Literaturwissenschaft, OL)
Moderation	Ruth Schulze Dieckhoff M.A. (Institut für Kunst und visuelle Kultur, OL)

Im Sommer 2021, veröffentlicht die Internetplattform *PornHub* unter dem Titel *Classic Nudes* einen interaktiven Audioguide mit zugehöriger Website für einige renommierte europäische Museen (Musée d'Orsay und Louvre in Paris, Museo Del Prado in Madrid, the Met in New York, Uffizi Gallery in Florenz und National Gallery in London). Im Werbefilm für die Applikation hieß es: „Some of the best porn of our time isn't on pornhub, it can only be found in a museum“ (00.30-00.45, *Classic Nudes* 2021). Sowohl die Uffizien, das Louvre als auch der Prado leiteten innerhalb eines Monats rechtliche Schritte gegen die App und die Website ein und Pornhub nahm die *Classic Nudes* schließlich wieder vom Netz (vgl. Mattei 2021). Auch wenn es sich hierbei rein rechtlich um einen Fall des Urheberrechts handelt, so zeigt sich in dieser Angelegenheit auch ein Konflikt um die Grenzen zwischen dem, was als sogenannte ‚hohe‘ Kunst gilt und dem was als Pornografie klassifiziert wird. So suggeriert es zumindest der Werbefilm: „Porn may not be considered art, but some art can definitely be considered porn“ (01.10-01.16, *Classic Nudes* 2021).

In meinem Beitrag werde ich zunächst zeigen wie im Werbefilm für die *Classic Nudes* sowohl kanonisiertes als auch popkulturelles Kapital eingesetzt wird (z.B. Botticelli, Vivaldi, La Cicciolina) und wie sich Praktiken der Vergeschlechtlichung anhand der Fallstudie aufzeigen lassen. Die Ergebnisse werden sowohl im Kontext der Porn Studies betrachtet (Sontag 1967; Williams 1989; Schmid 2016) als auch unter Berücksichtigung kunstgeschichtlicher Perspektiven auf den Akt (Guintcheva /Jemel-Fornetty 2024; Poeschel 2014) und unter Beachtung der Erforschung der juristischen Sonderstellung von Kunst (exceptio artis) reflektiert (Kirchhofer 2016; Schmid 2016).

Quellen

CLASSIC NUDES - Pornhub. 2021. Vimeo, <https://vimeo.com/574396799>.

Guintcheva, Guergana, und Hager Jemel-Fornetty. „Do Women Have to Be Naked to Get into Museums? Why Female Artists Continue to Be Underrepresented in the Art World“. *The Conversation*, 7. Februar 2024, <https://doi.org/10.64628/AAK.73ejjgnt>.

Kirchhofer, Anton. „The Making of the Obscene Publication Act: Trials and Debates on Literary Obscenity in Britain Before the Case of Lady Chatterly“. In: Grüttemeier, Ralf [Hg.] *Literary Trials: Exceptio Artis and Theories of Literature in Court*. New York etc.: Bloomsbury. 2016.

Mattei, Shanti Escalante-De. „After Museums Complain, Pornhub Removes Content from Classical Nude Series“. *ARTnews.Com*, 13. August 2021, <https://www.artnews.com/art-news/news/pornhub-classical-nudes-removed-1234601592/>.

Mulvey, Laura. „Visuelle Lust und narratives Kino“. *Weiblichkeit als Maskerade*, Fischer-Taschenbuch-Verl., 1994.

Poeschel, Sabine. *Starke Männer, schöne Frauen: Die Geschichte des Aktes*. Philipp von Zabern in Herder, 2014.

Schmidt, Anja, Herausgeber. *Pornographie: Im Blickwinkel der feministischen Bewegung, der Porn Studies, der Medienforschung und des Rechts*. Nomos, 2016.

Scott, Bonnie Kime, u. a. *Women in Culture: An Intersectional Anthology for Gender and Women's Studies*. John Wiley & Sons, 2016.

Sontag, Susan. *The Pornographic Imagination*. 1967, S. 205–33.

Williams, Linda. *Hard Core: Power, Pleasure, and the „Frenzy of the Visible“*. University of California Press, 1989.

Lina Blank (sie/ihr) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Niederländischen Literaturwissenschaft an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Sie hat Niederlandistik, Anglistik und Kunst und Medien in Oldenburg, Groningen und Gent studiert und mit einem Master of Education abgeschlossen. Ihre Doktorarbeit zu Literaturkonzepten von Politiker:innen hat Lina Blank diesen Sommer eingereicht. Ihre Forschungsinteressen sind das Verhältnis von Kunst, Politik und Gesellschaft. Wobei Sie sich besonders für intersektionale Perspektiven interessiert. Sie ist Gleichstellungsbeauftragte und hat 2022 schon einmal beim Genderforschungstag einen Vortrag gehalten.

Moderation: Ruth Schulze Dieckhoff (sie/ihr) ist derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst und visuelle Kultur in Oldenburg tätig. Ruth war die letzten Jahre vor allem in schulischen und außerschulischen pädagogischen Tätigkeitsfeldern aktiv und interessiert sich deshalb besonders für die Agency-Potenziale von Kunst- und visueller Kultur. Aktuell beschäftigt sich Ruth mit (queer)feministisch-anknüpfbaren affektiven Strategien, vor allem dem Potenzial geteilter Affekte und Formen von Gemeinschaftlichkeit. Im Fokus stehen dabei Schnittstellen von Performancekunst und Aktivismus sowie das Verhältnis von Gefühl und Öffentlichkeit.

14:15 Uhr

Titel	Bella Swan is Not Like Other Girls: Post-Feminist Ideals in <i>Twilight</i>
Referent*in	Jamie Freymuth (Gender Studies, OL)
Moderation	Luca Eirich M.A. (ZFG)

Since its theatrical release in 2008, *Twilight* has held a prominent place in popular culture, particularly among adolescent girls who were its primary audience at the time of its release. The saga's enduring popularity makes it a valuable case study for how media aimed at young women circulates ideas about femininity, individuality, and empowerment. In this paper, I examine Bella Swan's characterization in *Twilight* through the lens of the "Not Like Other Girls" trope and the cultural logic of post-feminism. While Bella is constructed as a heroine who rejects stereotypical femininity, this rejection ultimately reinforces patriarchal ideals, presenting internalized misogyny as maturity and independence.

This paper begins by contextualizing the "Not Like Other Girls" phenomenon, which emerged in early 2000s online culture as a form of distancing from traditionally feminine girls, and situates it within Angela McRobbie's framework of post-feminism, which reframes choice and individuality as empowerment while dismantling collective feminist politics. I then analyze Bella's embodiment of the Not Like Other Girls trope, highlighting her disdain for stereotypically feminine activities, her self-deprecation, and her narrative validation through Edward's romantic attention. Furthermore, I demonstrate how Bella's character perpetuates internalized misogyny, encouraging viewers to devalue femininity and see other women as rivals rather than allies.

A narratological analysis of a selected scene further illustrates these dynamics. Through contrastive characterization, framing, and narrative payoff, the scene codes Bella's rejection of female bonding and consumerist femininity as authenticity and superiority. Her disengagement from her peers is narratively rewarded with patriarchal romance, exemplifying post-feminist strategies that disguise dependence as empowerment.

In this paper, I argue that Bella Swan's characterization teaches adolescent audiences to interpret self-loathing and antagonism toward other girls as individuality, while positioning feminism as obsolete. *Twilight* thus exemplifies how post-feminist media both acknowledges and undermines feminist gains, securing patriarchal retrenchment by glamorizing internalized misogyny. By analyzing Bella as a post-feminist Not Like Other Girls heroine, this paper sheds light on the cultural influence of *Twilight* and its role in shaping contemporary girlhood.

Jamie Freymuth studiert im Zwei-Fach-Bachelor Gender Studies und Anglistik im 7. Semester. Deren Forschungsinteressen beinhalten unter anderem Feministische und Queere Thematiken in der Pop-Kultur.

Moderation: Luca Eirich (--; they/them) promoviert und arbeitet in der wissenschaftlichen Mitarbeit und als Lehrbeauftragte*r am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Oldenburg sowie am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Düsseldorf. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Diskriminierungskritik, Vielfaltssensibilität und Chancengerechtigkeit, sexuelle Bildung, Tierphilosophie bzw. Tiertheorien, (Critical) Animal Studies, Ecocriticism, Ökofeminismen, Queer Ecologies, kritische Posthumanismen, Multispecies Studies und Affekttheorien.

15:05 Uhr

Titel	"And the Monster? Who is She?" – Deconstructing Female Monstrosity in Natalie Haynes' <i>Stone Blind: Medusa's Story</i>
--------------	---

Referent*in	Sarah Kaltofen B.A. (English Studies, OL)
Moderation	Luca Eirich M.A. (ZFG)

When breaking the story of Natalie Haynes' *Stone Blind: Medusa's Story* down to its central theme, it retells the story of the life of the Gorgon Medusa and her death through Perseus hand. However, the narrative complicates this story, as it shifts between multiple female characters, including Athene, Danaë and Andromeda, who are involved in Medusa's and consequentially Perseus' story. Medusa is one of three Gorgon sisters, daughters of Ceto, with Medusa being the only one who is mortal. Medusa is characterised through her human development, with her main Gorgon features being her semi-functional wings and her small tusks (cf. *Stone Blind* 17- 8). Before Medusa is cursed by Athene, she is perceived in opposition to her sisters Sthenno and Euryale: "Your sisters are monsters, with their tusks and their snaking manes of hair. You have very little in common with them at all" (*Stone Blind* 55).

Monstrosity in *Stone Blind* is predominantly constructed through a male perception and gaze. Considering the story's female monsters, this project aims to identify the construction and deconstruction of monstrosity in *Stone Blind: Medusa's Story*. Since monstrosity is primarily applied to female characters in the novel, the concept of monstrosity is analysed in the context of gender. I claim that Medusa, among other female monsters, is constructed as a monstrous-feminine through a hegemonic male perception of femininity that is primarily focalised through Perseus. However, I further claim that the concept of female monstrosity is challenged by the shifting narrative voices in *Stone Blind*, deconstructing not only the monstrous-feminine, but the prevalent destructive myth of the Medusa.

The project establishes its theoretical framework around monster studies, contextualising the construction of the monster and monstrosity through Jeffrey Andrew Weinstock's epistemological categorisation of and Jeffrey Jerome Cohens seven theses on monsters. The gendered aspects of the monster are introduced using Barbara Creed's concept of the monstrous-feminine, linking the concept to the discourse of feminist revisionist mythmaking. Afterwards, the project focuses on the depiction of gendered monstrosity in *Stone Blind*, emphasising the focalisation of Medusa and the revisionist potential of her depiction for deconstructing the prevalent destructive Medusa figure from ancient myth. Finally, this project argues for a deconstruction of female monstrosity in *Stone Blind* that further enables a reparative reading.

Sarah Kaltofen studiert English Studies (M.A.) und Englisch/Biologie/Kunst (M.Ed.) an der Universität Oldenburg. Sie arbeitet als Hilfskraft am Institut für Kunst und visuelle Kultur sowie dem Institut für Anglistik und Amerikanistik. Ihr Bachelorstudium der Anglistik und Biologie schloss sie im Jahr 2022 ab. In ihrem Master arbeitet sie an der Schnittstelle zwischen englischer Literaturwissenschaft und Kunsttheorie. Dabei fokussiert sie sich auf queer_feministische Filmtheorie, Postcolonial Theory und Posthumanismus sowie die Repräsentation von Körpern, Monstrosität und Geschlecht in verschiedenen Medien.

Moderation: Luca Eirich (–; they/them) promoviert und arbeitet in der wissenschaftlichen Mitarbeit und als Lehrbeauftragte*r am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Oldenburg sowie am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Düsseldorf. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Diskriminierungskritik, Vielfaltssensibilität und Chancengerechtigkeit, sexuelle Bildung, Tierphilosophie bzw. Tiertheorien, (Critical) Animal Studies, Ecocriticism, Ökofeminismen, Queer Ecologies, kritische Posthumanismen, Multispecies Studies und Affekttheorien.

16:05 Uhr

Titel	"You know I like it loud"- The Queer Gaga Feminism in the Music Videos of Dorian Electra
--------------	---

Referent*in	Jessika Häfker (Musikwissenschaften und Anglistik, OL)
Moderation	Darius Ribbe M.A.(Institut für Sozialwissenschaften, OL)

Dorian Electra, ein*e nichtbinäre*r Hyperpop-Musiker*in und Video-Künstler*in, kombiniert in deren Musikvideos Camp-Ästhetiken, Drag-Performances und theatralische Bildwelten. Obwohl Electra in akademischen Diskussionen über Hyperpop und queere Identität berücksichtigt wird, ist deren Videoarbeit bislang kaum systematisch untersucht worden. Die vorgestellte Arbeit setzt hier an und analysiert Musikvideos aus Electras drei Studioalben, um aufzuzeigen, dass deren Kunst eine dezidiert queere Form von Gaga-Feminismus verkörpert.

Ausgehend von Jack Halberstams *Gaga Feminism* sowie Judith Butlers Theorie von Genderperformance wird untersucht, wie Electras Ästhetiken der Künstlichkeit und des Exzesses

queere Performance zugleich als spielerisch und politisch sichtbar machen. Unter Rückgriff auf detaillierte Musikvideoanalyse (Osborn 2021) und durch die Kontextualisierung Electras innerhalb breiterer feministischer und queerer Performance-Traditionen wird herausgearbeitet, wie das Zusammenspiel von Song und Bild hegemoniale Strukturen wie binäres Geschlecht, christlich-moralische Narrative und aktuelle US-amerikanische Alt-Right Diskurse queert, indem alternative Narrative geschaffen werden, die sich assimilatorischem Druck widersetzen. Abschließend wird argumentiert, dass Electras Musikvideos als Orte politischer Intervention fungieren, in denen Hyperpop-Ästhetiken und queere Performativität neue Möglichkeitsräume von Geschlecht, Sexualität und Widerstand in der zeitgenössischen Popkultur eröffnen.

Jessika Häfker beendet aktuell den Zwei-Fächerbachelor mit den Fächern Musik und Anglistik und studiert im ersten Semester den Doppelmaster mit Master of Education (selbe Fächer) und Musikwissenschaften. Die Forschungsinteressen sind insbesondere (Selbst-)Repräsentationen von Queerness in Popkultur und die Schnittstellen von Queer Theory und Musik. Im WiSe24/25 wurde ein Auslandssemester an der Edge Hill University (GB) abgeschlossen.

Moderation: Darius Ribbe ist Lehrkraft für besondere Aufgaben und wissenschaftlicher Mitarbeiter (Post-Doc) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er ist den Bereichen „Vergleichende Analyse politischer Systeme und/oder Vergleichende Politikfeldanalyse“ von Prof. Dr. Torsten Selck sowie „Digital Social Science“ von Prof. Dr. Marius Sältzer am Institut für Sozialwissenschaften zugeordnet. Er wurde 2025 an der Universität Greifswald zur (performativen) Repräsentation von Frauen in den Reden von Kommissar*innen der Europäischen Kommission unter Verwendung der „Representative Claim Analysis“ promoviert. Von 2022 bis 2024 war er im Projekt „Was sagt Mann dazu“ [DFG – 442430596] von Prof. Dr. Corinna Kröber an der Universität Greifswald beschäftigt und forschte dort an politischen Texten (Reden und Kleine Anfragen) und Interviews.

16:55 Uhr

Titel	Queer Possibilities in the ‘Don’t Say Gay Era’: A Materialist Queer Feminist Perspective
--------------	---

Referent*in	Jana Heinrichs (English Studies, OL)
--------------------	--------------------------------------

Moderation	Darius Ribbe M.A. Institut für Sozialwissenschaften, OL)
-------------------	--

In den letzten Jahren erleben wir eine zunehmende Welle politischer Repressionen gegen queere und geschlechtsnonkonforme Lebensweisen, die in legislativen Eingriffen wie Floridas „Don’t Say Gay“-Gesetz, den „LGBT-freien Zonen“ in Polen, Ungarns LGBTQIA*- feindlicher Gesetzgebung oder den trans- und genderfeindlichen Diskursen der AfD sichtbar werden. Was häufig als nationaler „Culture War“ etikettiert wird, erweist sich bei näherem Hinsehen als Teil einer transnationalen Bewegung, die auf die Re-Etablierung einer cis-heteronormativen, binären und rassifizierten Gesellschaftsordnung zielt. Diese politischen Strategien, die mit Schlagwörtern wie „Kinderschutz“, „Traditionsbewahrung“ oder der Abwehr von „Wokeness“ legitimiert werden, sind eingebettet in ein globales Projekt der sozialen Kontrolle. Sie stabilisieren nicht nur bestehende Macht- und Herrschaftsverhältnisse, sondern sichern zugleich die Grundlagen kapitalistischer Produktions- und Reproduktionsweisen.

In meiner Masterarbeit (M. A. English Studies), über die ich im Rahmen des Genderforschungstages gerne einen Vortrag halten würde, ging ich der Frage nach, wie sich diese legislative und kulturelle Zensur queerer Diskurse im Lichte queer-feministischen Materialismus und der Theorie der Sozialen Reproduktion verstehen lässt. Dabei argumentiere ich, dass die Einschränkungen von Sprache, Sichtbarkeit und Narrativen nicht nur Ausdruck einer repressiven Kulturpolitik sind, sondern als produktive Mechanismen fungieren, die normative Subjektpositionen – wie „Mann“, „Frau“, „heterosexuell“ oder „produktive:r Bürger:in“ – hervorbringen und absichern. Die Auslöschung queerer Wissensformen, sei es durch Buchverbote, Lehrplanbereinigungen oder Diskursverbote, dient damit der Stabilisierung jener gesellschaftlichen Logiken, die geschlechtlich strukturierte Arbeitsteilung, Familiennormen und die Reproduktion einer mit dem Kapitalismus kompatiblen Arbeitskraft sichern.

In einer Analyse queerer autobiografischer Texte, wie *Gender Queer* oder *Beyond Magenta*, die zu den am häufigsten verbotenen Büchern in den USA zählen, fand ich Erzählungen alternativer Subjektivitäten und Zeitlichkeiten, die sich heteronormativer Linearität und kapitalistischer Verwertungslogik entziehen. Diese Werke offenbaren nicht nur die Grenzen normativer Kategorien, sondern eröffnen Räume für queere Formen von Begehren, Zugehörigkeit und Leben, die jenseits von Ehe, Reproduktion und binärer Geschlechterordnung liegen. Damit verkörpern sie ein

subversives, antikapitalistisches Potenzial, das in den aktuellen politischen Kämpfen bewusst unterdrückt wird. Meine Arbeit versteht die Repression von LGBTQIA*-Diskursen daher nicht als bloße Auseinandersetzung um Repräsentation, sondern als Kampf um soziale Realität selbst.

Durch eine materialistisch-queerfeministische Linse wird deutlich, dass die aktuelle Zensurpolitik im Kern ein Projekt sozialer Reproduktion ist. Sie ist ein Versuch, die Grundlagen kapitalistischer und nationalistischer Ordnungen durch die Kontrolle von Geschlecht, Sexualität und Erinnerung zu sichern. Gleichzeitig zeigt sich, dass queere Life-Writing-Praktiken epistemische Gegenentwürfe liefern, welche die Kontingenz der dominanten Ordnung sichtbar machen und alternative Zukünfte denkbar werden lassen.

Jana Heinrichs (M. A., M. Ed.) ist derzeit Referendar:in im Land Bremen. Dey studierte Germanistik und Anglistik für Lehramt an Gymnasien sowie den M. A. English Studies an der Carl von Ossietzky Universität und schrieb deys Abschlussarbeit 2024 zum Thema materialistischer Queerfeminismus in Zeiten von ‚Don’t Say Gay‘. Jana Heinrichs Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der Queer- und Genderstudies sowie auch in der Narrations- und Diskursanalyse.

Moderation: Darius Ribbe ist Lehrkraft für besondere Aufgaben und wissenschaftlicher Mitarbeiter (Post-Doc) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er ist den Bereichen „Vergleichende Analyse politischer Systeme und/oder Vergleichende Politikfeldanalyse“ von Prof. Dr. Torsten Selck sowie „Digital Social Science“ von Prof. Dr. Marius Sältzer am Institut für Sozialwissenschaften zugeordnet. Er wurde 2025 an der Universität Greifswald zur (performativen) Repräsentation von Frauen in den Reden von Kommissar*innen der Europäischen Kommission unter Verwendung der „Representative Claim Analysis“ promoviert. Von 2022 bis 2024 war er im Projekt „Was sagt Mann dazu“ [DFG – 442430596] von Prof. Dr. Corinna Kröber an der Universität Greifswald beschäftigt und forschte dort an politischen Texten (Reden und Kleine Anfragen) und Interviews.

17:45 Uhr

Abschiedsrunde Luca Eirich M.A. (ZFG)
Dr.ⁱⁿ Sylvia Pritsch (ZFG)

Luca Eirich (–; they/them) promoviert und arbeitet in der wissenschaftlichen Mitarbeit und als Lehrbeauftragte*r am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Oldenburg sowie am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Düsseldorf. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Diskriminierungskritik, Vielfaltssensibilität und Chancengerechtigkeit, sexuelle Bildung, Tierphilosophie bzw. Tiertheorien, (Critical) Animal Studies, Ecocriticism, Ökofeminismen, Queer Ecologies, kritische Posthumanismen, Multispecies Studies und Affekttheorien.

Sylvia Pritsch (sie/ihr), Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Forschung und Lehre am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind kulturwissenschaftliche, intersektionale und transkulturelle Geschlechterforschung, Politiken der Repräsentation in unterschiedlichen Medien; (literarische) Konzepte von Gemeinschaft. Letzte Veröffentlichungen: „Queer as ...“ Heteronormativitätskritik in transnationalen und transdisziplinären Perspektiven. Zur Umsetzbarkeit eines Forschungsinteresses (zus. m. Katharina Hoffmann), in: O. Klaassen u. A. Seier (Hg.), QUEERULIEREN Störmomente in Kunst, Medien und Wissenschaft, Berlin 2023, S.139-160; Idyllische Gemeinschaft in der ‚Willkommenskultur‘? Narrative Krisenbewältigung in Raum und Schrift; in: Nitzke, Solvejg /Jablonski, Nils (Hg): Paradigmen des Idyllischen, Bielefeld: Transcript 2022; Representation of Difference and Mediation: Threshold Positions of the Muslim Girl in the German Nation, in: Islamic Feminisms. Locating Gender, Localizing